

Der Herbst ’89–  
Eine Revolution in Thüringen

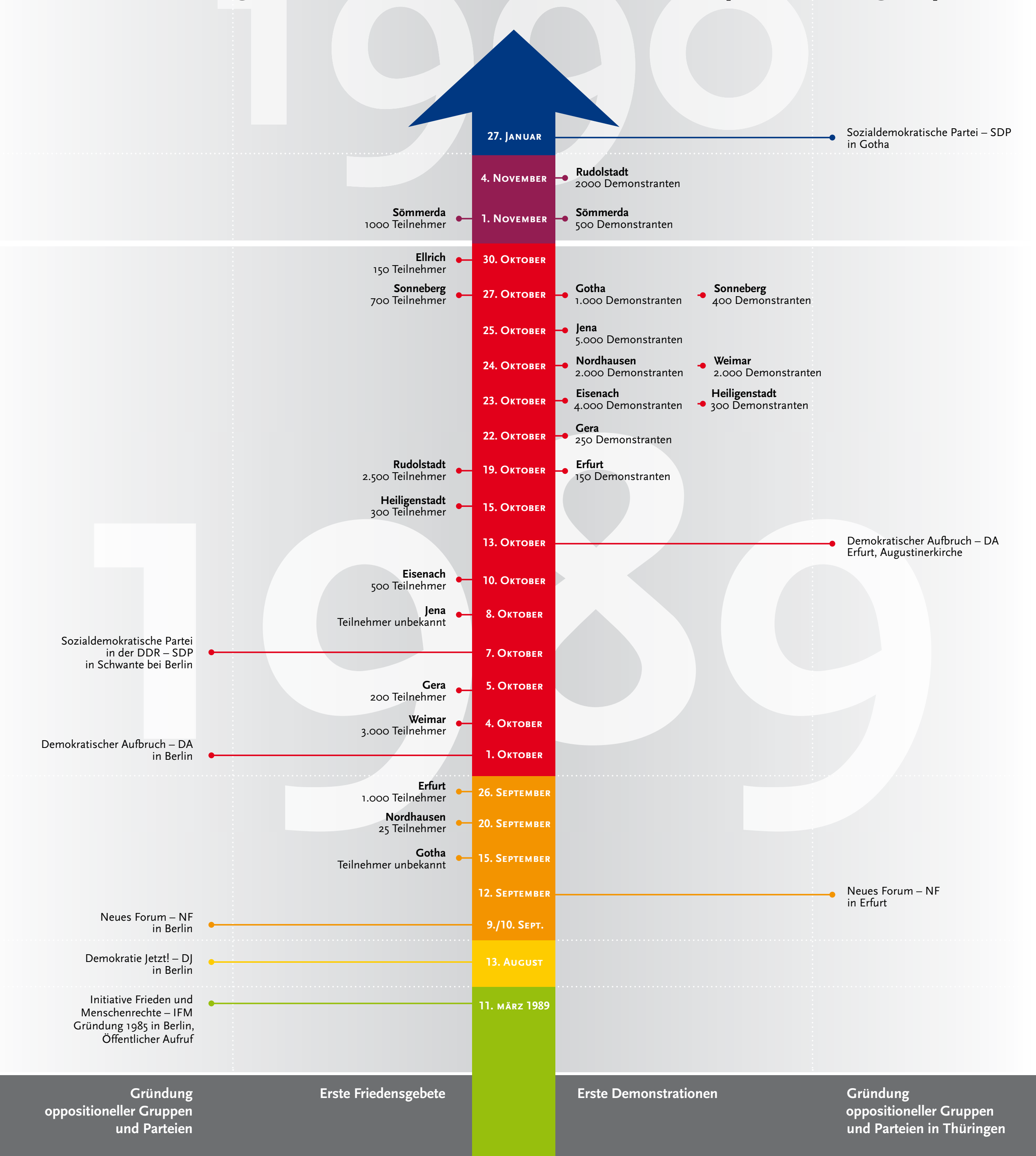
Wo fand die „Friedliche Revolution“ statt? In Leipzig, Berlin, Dresden ...  
Wer sprach auf den großen Volksdemonstrationen? Stefan Heym und Christa Wolf ...  
Wann trafen sich die Demonstranten? Montags ...  
Was markiert den Sturz des SED-Regimes? Die Rückritte von Honecker und Krenz ...  
Wie heißen die wichtigsten Sprecher der Protestbewegung? Bohley, Eppelmann ...  
Wer sorgte für die Öffnung der Grenzen? Schabowski, die Berliner ...

Bis heute werden die wichtigen Fragen zum Herbst '89 so oder ähnlich beantwortet und man sollte fast meinen, dass die Revolution ohne die Thüringer stattgefunden hat. Doch das ist ein falscher Eindruck. Die unwiderstehliche Wucht der Revolution kam nur zustande, weil sich Menschen in allen Regionen der Republik erhoben, ihre Angst überwandten und so die alten Spielregeln des Untertanenstaates außer Kraft setzten. Die Revolution konnte nur erfolgreich sein, weil auch die SED-Sekretäre vor Ort entmachtet wurden, die Stasi-Kreisstellen geschlossen wurden und neue kommunale Politikformen entstanden. Immer wieder zeigte sich: je massiver die Menschen sich landesweit versammelten, je mehr Kerzen sie aufstellten, je lauter sie ihre Forderungen riefen, desto erfolgreicher wurden Reformen, Rückritte, Grenzöffnungen vorangetrieben. Gingen die Demonstrantenzahlen zurück, so lavierten und tricksten die Altkader sofort, um ihre Machtpositionen zu retten. Die Revolution konnte nur erfolgreich sein, wenn der „Druck von der Straße“ im ganzen Land dafür sorgte, dass die Wechsel von Honecker zu Krenz zu Modrow, die Auflösung von Stasi, die Neuwahlen auch vorangingen. So wurde die zentralistische SED-Herrschaft durch die dezentral und basisdemokratisch agierenden, friedfertigen Bürger auf den Plätzen und Straßen überwunden.

Vieles, was die Karte zeigt, ist bekannt. Es gibt eine Fülle an wissenschaftlicher und regionalgeschichtlicher Literatur. Doch noch immer wird sie zu selten und mancherorts gar nicht erzählt. Diese Karte soll die Ereignis in Thüringen sichtbar machen: Überall entstanden Oppositionsbewegungen, überall gingen die Menschen auf die Straßen und forderten die SED-Funktionäre heraus. Überall stürzten sie die Stasi und die SED-Strukturen. Die Initiatoren standen über Ortsgrenzen weg in Kontakt, sie ermutigten sich gegenseitig, gute Ideen ergriffen das ganze Land. Die demokratische Lebendigkeit und friedlich-umstürzende Vielfältigkeit des Herbstes 1989 zeigten sich erst in der Zusammenschau. In Stasi-Augen gehörten Erfurt und Gera schon länger zu den sechs „aufmüpfigsten“ DDR-Bezirken. Bei manchen Protesten lagen die Thüringer weit vor allen anderen, z.B. mit der allerersten Stasi-Besetzung durch Erfurter Bürgerrechtlerinnen. Der längste innerdeutsche Grenzabschnitt wurde nur durch stetiges Drängen vor Ort im November und Dezember 1989 geradezu durchlöchert. Vieles wird neu, anders und intensiver sichtbar, wenn man die Geschichte von 1989 auch als „Thüringer Revolution“ erzählt. Es ist eine Geschichte vom Mut und von der Freiheit, von Fantasie und Glück, wie sie die Geschichte nur selten zu bieten hat. Auf diese Geschichte können die Thüringer und alle Deutschen stolz sein.

Hildigund Neubert

Chronologie der friedlichen Revolution (in Auszügen)



Erläuterung der Legende

Ereignisse

Die Karte enthält die wichtigsten Ereignisse der friedlichen Revolution, die an vielen Orten ähnlich stattgefunden haben. Die zeitlichen Angaben beruhen auf einer Recherche aus dem Jahr 2008. Dabei wurden wissenschaftliche und regionalgeschichtliche Literatur und Zeitungsberichte ausgewertet. Sollten Leser genauere Angaben oder Ergänzungen haben, sind die Herausgeber dankbar für eine Nachricht.

Verhaftungen

Die SED verfolgte anfangs Demonstrationen und andere öffentliche Aktionen mit Einsätzen der Sicherheitskräfte (Polizei und MfS) und Verhaftungen. In Thüringen wurden in Arnstadt (7. und 8. Oktober 1989), in Ilmenau und Bad Langensalza Demonstranten verhaftet. In Nordhausen wurde eine Frau verhaftet, die an der großen Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 in Leipzig teilgenommen hatte.

Erstes Friedensgebet

Die Opposition in der DDR hatte in den evangelischen, teils auch in katholischen, Kirchen einen Freiraum gefunden. Dort hatten sie sich vernetzt und konnten zensurfrei schreiben und reden. Die Friedensgebete waren die einzigen freien, öffentlichen Veranstaltungen. Im Herbst 1989 wurde hier für die Verhafteten der Demonstrationen gebetet, hier stellten sich die entstehenden oppositionellen Gruppen und Vereinigungen vor. Oftmals erhoben hier erstmals einfache Bürgerinnen und Bürger Klage über die Verhältnisse in der DDR. Die geistlichen Formen, die Gebete und Kerzen trugen die Menschen mit auf die Straße und ermöglichten den gewaltfreien Widerstand gegen die bewaffnete Staatsmacht. Auch in vielen Thüringer Orten waren wie in Leipzig Friedensgebete der Ausgangspunkt für erste Demonstrationen.

Erste Demonstration

Wenn zum ersten Mal Menschen zu einer freien Demonstration auf die Straße gingen, gehörte dazu auch noch im Oktober viel persönlicher Mut. Die hochgerüsteten, konzentrierten Sicherheitskräfte standen allenthalben bereit und die Teilnehmer mussten mit Verhaftung, gewalttätigen Übergriffen und Verfolgung rechnen. Erste Demonstrationen entstanden, manchmal als Schweigemärsche, aus den Friedensgebeten. Meist gab es hier noch keine Plakate, oft hatten die Menschen Kerzen in den Händen und riefen Sprechchöre: Wir sind das Volk! und Keine Gewalt!

Demonstration mit den meisten Teilnehmern

In vielen Städten und Gemeinden gingen die Leute nun regelmäßig auf die Straßen. Die Demonstrationskultur umfasste basisdemokratische Elemente wie „das offene Mikrofon“. Hier konnte jeder aus der Menge in einer klar begrenzten Zeit seine Anliegen vortragen, so dass alle Missstände in Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Politik zur Sprache kamen. Oft wurden hohe SED-Funktionäre zu Stellungnahmen gezwungen. Die Leute trugen Plakate mit Lösungen, die die örtlichen Regierungs- und Parteigrößen zum Rücktritt aufforderten, freie Wahlen, Reisefreiheit, die Rettung der Altstädte, die Abschaffung des Ministeriums für Staatssicherheit und vieles andere forderten. Die Demonstrationen flammten immer wieder auf, wenn die SED versuchte, ihre Macht zu konsolidieren. Sie waren der eigentliche Motor der friedlichen Revolution.

Erste Rücktritte von SED-Funktionären

Die führende Rolle der SED war in der Verfassung festgeschrieben. Die SED regierte nicht nur durch die institutionell gesicherte Mehrheit in der Volkskammer, sondern auch durch die Allgegenwart ihrer Funktionäre und deren direkte Weisungsberechtigung gegenüber dem Staatsapparat, Betriebsleitungen, Kultureinrichtungen (einschließlich Schulen und Universitäten), dem Ministerium für Staatssicherheit und allen anderen Bereichen des Lebens. Daher hat der Rücktritt der allmächtigen Bezirks- und Kreissekretäre der SED eine besondere Bedeutung. Auch wenn in der Regel zunächst wieder Genossen aus der zweiten Reihe folgten, war dies ein erstes Zurückweichen der tatsächlichen Machthaber.

Besetzung der Staatssicherheit

Das Ministerium für Staatssicherheit war das wichtigste Instrument der SED zur Kontrolle der Gesellschaft und zur Unterdrückung jeglichen Widerstands und oppositioneller Regungen. Das konspirative Vorgehen der Geheimpolizei, die Erfahrungen mit dem Terror der fünfziger Jahre, Verhaftungen und Verfolgungsmaßnahmen gegen Andersdenkende verbreiteten ein Klima der Furcht, das lange zu voraussetzendem Gehorsam breiter Bevölkerungsschichten geführt hatte. Die Überwindung dieser Furcht war ein wesentliches Befreiungserlebnis der in den oppositionellen Gruppen engagierten Menschen und der Demonstranten. Die Abschaffung der „Stasi“ war daher von Anfang an eine Forderung auf den Demonstrationen: „Stasi in die Müllabfuhr“ „Stasi in die Produktion“ forderten die Plakate. Sofort kam aber auch die Forderung nach der Aufarbeitung der MfS-Akten auf: In Nordhausen und Bad Langensalza forderten Aufschriften: „Stasi in die Kläranlage“. Andere verlangten „Meine Akte gehört mir.“

Erste Sitzung Runder Tisch

Im Machtverfall der SED mussten Instrumente gefunden werden, um den gewaltfreien und geregelten Übergang der staatlichen Gewalt in demokratisch legitimierte Hände zu gestalten. Der wirtschaftliche Zusammenbruch der DDR schuf zahllose Alltagsprobleme (z.B. im Gesundheitswesen), die keinen Aufschub duldeten. So erzwangen die oppositionellen Gruppen mit dem Rückenwind der Demonstranten ab Ende November unterschiedliche Formen der Machtbeteiligung und -kontrolle. Der am 7. Dezember in Berlin konstituierte Runde Tisch wurde zum Vorbild für Runde Tische auf allen Verwaltungsebenen (Bezirke, Kreise, Kommunen). An ihnen saßen sich Vertreter der alten DDR-Parteien und der oppositionellen Gruppen und Parteien gegenüber. In der Regel wurden die Runden Tische von den örtlichen Kirchenvertretern beider Konfessionen moderiert. Im Laufe der Zeit stimmten immer öfter Vertreter von Blockparteien mit den Oppositionellen. Bald bildeten sich auch thematisch orientierte Runde Tische (z.B. Jugend, Gesundheitswesen, zur Bildung der Länder). Die Runden Tische lösten sich sämtlich mit den ersten demokratischen Wahlen auf (18. März 1990 Volkskammer, 8. Mai 1990 Kommunalwahlen).

Grenzöffnung

Nachdem am 9. November 1989 ein SED-Funktionär in Berlin die „Möglichkeit der zeitweiligen Ausreise ohne Vorliegen von Voraussetzungen“ angekündigt hatte, nahmen die Ost- und West-Berliner das wörtlich und erzwangen die Öffnung der tödlichen Grenze. Die Nachricht ging sofort durch die Westmedien. Noch in der gleichen Nacht und in den folgenden Tagen erzwangen auch die Bewohner der Thüringer Grenzgebiete die Öffnung der Grenzübergänge. Noch im Dezember wurden zahlreiche alte Straßenverbindungen wieder geöffnet. Die alten Verbindungen der Städte und Gemeinden beiderseits der Grenze wurden oft mit bewegenden Zeremonien wieder aufgenommen.

Reden und symbolische Schlagbaumöffnungen oder Mauerabrisse, Blaskapellen, gegenseitige Einladungen und Gemeindefeste ließen die Befreiung aus der jahrzehntelangen Wohnhaft im Grenzgebiet erlebbar werden. Vielerorts wurden Dankgottesdienste gefeiert.

Oppositionelle Gruppen

Die oppositionellen Gruppen und Parteien waren der sich zunehmend organisierende Kern der Revolution. Anfangs gaben sie dem Missbehagen der Bevölkerung Sprache und Ermunterung. Viele der ersten Aktiven stammten aus der kirchennahen Friedensbewegung. Später trat eine Differenzierung im demokratischen Spektrum ein, so dass sich Organisationen mit unterschiedlicher Verbindlichkeit und politischen Programmen bildeten. Vertreter der damals oppositionellen Gruppen sind bis heute politisch aktiv.

Neues Forum

Das NF wurde am 9. September 1989 in Grünheide bei Berlin von einer Initiativgruppe um Bärbel Bohley gegründet. Der Gründungsaufruf „Aufbruch 1989“ analysierte die krisenhafte Lage im Lande als Kommunikationsstörung zwischen der Regierung und dem Volk. Das NF verstand sich als eine politische Plattform für alle Bürger und forderte die Grundrechte der Meinungsfreiheit, der Presse- und Versammlungsfreiheit, freie Wahlen und den Aufbau eines demokratischen Rechtsstaates. Bis Dezember 1989 unterschrieben etwa 200 000 Menschen den Aufruf, in den Städten und Gemeinden bildeten sich NF-Gruppen. Vielen Unterzeichnern genügte bald die basisdemokratisch begründete programmatische Unverbindlichkeit des Neuen Forums nicht mehr und sie engagierten sich in Parteien oder bildeten eine „Forumspartei“. Das Verdienst des NF liegt in der ungeheuren Mobilisierung der Bevölkerung ab September 1989.

Demokratischer Aufbruch

Der DA wurde am 1. Oktober 1989 in Berlin u.a. mit Rainer Eppelmann und Ehrhart Neubert gegründet. Daran waren mit Edelbert Richter, Margot Friedrich und Heino Falcke auch Thüringer beteiligt. Aus den programmatischen Erklärungen verschwand sehr bald der Gedanke, einen Dritten Weg zwischen Sozialismus und Kapitalismus zu suchen, der Sozialismus wurde als gescheitert erkannt. Nachdem der DA sich anfangs ebenfalls als oppositionelle Sammlungsbewegung verstand, erklärte er sich im Dezember 1989 zur Partei. Sein frühzeitiges Bekenntnis zur Deutschen Einheit und die Absage an den Sozialismus machten ihn vor allem in Thüringen stark. Am 20. Januar gründete sich in Fischbach der Thüringer Landesverband des DA aus zahlreichen Orts- und Kreisgruppen. Im Januar 1990 verhandelte der DA mit der DSU und der CDU über die Allianz für Deutschland, die im März die Volkskammerwahlen gewann. Im Sommer 1990 beschloss der DA den Beitritt zur CDU, wo einige Mitglieder politische bedeutende Ämter erlangten. Einige kommunale DA-Gruppen in Thüringen behielten aber noch bis Ende der 90er Jahre ihre Selbständigkeit und kommunale Mandate.

Demokratie Jetzt!

Die Gruppe DJ wurde im September 1989 von einer Berliner Gruppe intellektueller Oppositioneller der 1980er Jahre um Ulrike Poppe, Wolfgang Ullmann und Hans-Jürgen Fischbeck mit dem „Aufruf zur Einmischung in eigener Sache“ in die Öffentlichkeit gebracht. Mit ihren „Thesen für eine demokratische Umgestaltung der DDR“ machten sie sich für eine „Mitwirkungsdemokratie“ stark. Die rund 70 Basisgruppen bestanden vor allem aus intellektuellen städtischer Milieus. DJ legte im Dezember 1989 einen Drei-Stufen-Plan zur Deutschen Einheit vor, der eine gegenseitige Annäherung und soziale Reformen in beiden deutschen Staaten vorsah. Für die Wahlen im Jahr 1990 verbündete sich DJ mit der Initiative Frieden und Menschenrechte und dem Neuen Forum im Bündnis 90.

Sozialdemokratische Partei

Schon am 28. August stellte Markus Meckel in Berlin einen Aufruf zur Gründung einer Sozialdemokratischen Partei vor. Da die SED 1946 durch die zwangsweise Vereinigung von SPD und KPD entstanden war und behauptete, damit die Einheit der Arbeiterklasse zu repräsentieren, war dies eine radikale Absage an den Herrschaftsanspruch der SED. Die Machtfrage von vornherein in dieser Klarheit zu stellen, war das besondere Verdienst der SDP-Gründer. Die Radikalität der Aussage führte aber anfangs dazu, dass fast ausschließlich kirchliche Mitarbeiter, die sozial vom Staat unabhängig waren, sich der SDP anschlossen. Am 7. Oktober gründete sich die SDP im Pfarrhaus von Schwante bei Berlin mit einem Statut, und programmatischen Grundsätzen. Sie wuchs bis Februar 1990 auf etwa 100 000 Mitglieder an. Im Januar 1990 benannte sie sich in SPD um und bekannte sich zu einer schrittweisen Vereinigung Deutschlands. In Thüringen entstanden ab November zahlreiche Orts- und Kreisverbände. Am 27. Januar gründete sich in Gotha der Landesverband.

Bürgerinitiativen / Bürgerkomitees

An vielen Orten organisierten sich die Bürger in eigenen Gruppen und Initiativen. Manchmal bezogen sie sich auf brisante örtliche Probleme, wie die Ökogruppe in Knaul, die die Umweltbelastung durch eine riesige Schweinemastanlage thematisierte, oder die Initiativgruppe Gesundheitswesen in Mühlhausen. In Heiligenstadt fanden sich Bürger des Heiligenstädter ökumenischen Dialogs zur Demokratischen Initiative zusammen. Schon Anfang Dezember löste der bis heute immer wieder gewählte Landrat von der CDU den SED-Funktionär ab. Die Bürgerkomitees bildeten sich häufig zur Auflösung der Staatssicherheitsdienststellen. Sie entwaffneten das MfS, beobachteten den Auflösungsprozess des MfS und versuchten durch Bürgerwachen weiterer Aktenvernichtung zu wehren. Mancherorts waren Bürgerkomitees auch ein Instrument der Machtkontrolle durch die Bürger. Ihre Zusammensetzung wurde zuweilen auf Demonstrationen bestimmt, manchmal traten engagierte Bürger einfach hinzu.

Die friedliche Revolution  
in Thüringen 1989–90



Menschenkette durch die ganze DDR am 3. Dezember 1989. Foto: Ulf Kreise, Eisenach

Die friedliche Revolution in Thüringen 1989–90

Impressum

**Herausgeberin:** Die Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

Jürgen-Fuchs-Str. 1  
99096 Erfurt

**Tel.:** 0361 377 1956  
**Fax:** 0361 377 1952

**E-Mail:** tlstu@t-online.de  
**Internet:** http://www.thueringen.de/tlstu

Diese Karte wurde erstellt aufgrund einer Recherche aus dem Jahr 2008. Dabei wurden wissenschaftliche und regionalgeschichtliche Literatur sowie Zeitungs- und Zeitzeugen-Berichte ausgewertet. Sollten Leser genauere Angaben oder Ergänzungen haben, sind die Herausgeber dankbar für eine Nachricht.

Die Karte darf nicht ohne Genehmigung vervielfältigt werden.

**Stand:** Januar 2009

**Gestaltung:** <i>-D> internet + Design GmbH & Co. KG, Weimar

**Druck:** Druckerei Liebeskind, Apolda



# Die friedliche Revolution in Thüringen 1989 – 90

